

keit abgelegt werden könnte; deswegen nicht allein bald sich Freugebohrne fanden, welche dem Gesechte sich bengefellen, sondern auch die Vornehmsten sich dessen nicht schämten, insbesondere wenn noch andere Bewegungsgründe dazu kamen, und sie etwa ein vorher geführtes liederliches Leben, durch welches sie all ihr Vermögen verschwendet hatten, verhärtete, oder sie dem Fürsten gefallen wollten, der an dergleichen Schauspielen sein Vergnügen fand. Ja, geben wir dem Tacitus (Annal. XV. 32.) Beyfall, so haben sich selbst vornehme Frauenspersonen von dem Fechten nicht abhalten lassen.

Die Absicht und das Verfahren, welches man bey diesem Kampfe äusserte, war nicht menschlich; denn weit gefehlt, daß man mit geringen Verletzungen zufrieden gewesen wäre: es mußte vielmehr der Tod des einen, oder wohl beeder Kämpfer zugleich ihnen sowol selbst als dem Urheber dieses mörderischen Spiels Ehre machen. a) Ob diese zwar das Recht hatten, dem Ueberwundenen das Leben zu schenken: so stellten sie es doch meistentheils dem ganzen Volke anheim, wie weit das Gesecht gehen sollte; b) und dieses war oft

A 3

grau

a) Des Vormittages focht man nur mit spielenden (armis lusoriis) oder hölzernen Waffen; des Nachmittags aber mit entscheidenden (decretoriis) oder tödtlich verwundenden. (S. CIC. de Orat. c. 78. & 80.) Wenn auch gleich einer den andern überwunden hatte; so war doch oft der Kampf noch nicht zu Ende: sondern der Sieger mußte sich vielmehr noch gefallen lassen, mit einem andern einen Gang

zu wagen.

b) Das Volk gab seinen Willen durch ein doppeltes Zeichen zu erkennen. Entweder drückte es den Daumen einwärts (pollicem premebat), und dieses war ein Zeichen, daß dem Ueberwundenen das Leben geschenkt seyn sollte; oder es beugte den Daumen auswärts, (convertebat) und hierdurch wurde demselben das Leben abgesprochen. (IUVEN. Sat. III. 36.)